

# Dieser Maler liebt das Risiko

**Kunst** Jürgen Meyer experimentiert gerne – und erreicht damit Bauch und Kopf der Betrachter

VON MARKUS NOICHL

**Kempten** „Cluster“ nennt Jürgen Meyer seine Ausstellung in der Kunsthalle Kempten. „Haufen“ bedeutet dieser Begriff, egal ob sich Sterne, Atome oder Töne zusammenballen. Meyers Bilder ballen sich glücklicherweise nicht unterm Gewölbe. Der Künstler überfordert den Raum nicht (wozu sein umfangreiches Œuvre eingeladen hätte), sondern wählte einen klug reduzierten Querschnitt aus seinem seit 2007 in Kempten entstandenen Werk.

Der Begriff Cluster bezieht sich bei Meyer aufs Zerlegen und erneute Zusammensetzen von malerisch-zeichnerischen Gesten, von Bild-Vokabeln. Ähnlich wie sich Sprache aus Buchstaben, Silben, Wörtern und Sätzen strukturiert, untersucht der 70-Jährige in Werkgruppen, in Serien den Übergang vom kalligraphischen Kürzel (bewusst am kindlich-spontanen „Gekritzelt“ ange-



Jürgen Meyer präsentiert seine feine Kunst in der Kunsthalle Kempten.

Foto: Matthias Becker

lehnt) zur formal komponierten Abstraktion. „Wie Bilder erwachsen werden“ könnte man diesen Prozess auch umschreiben – mit dem wir alle in unserem Leben befasst und konfrontiert sind, ob unbewusst oder

bewusst. Meyer mixt Oilbar (Ölkreide) mit Acryl, greift aber auch zu jener „Gebrauchskreide“, mit der Förster im Wald Bäume markieren. Er frönt der Lust am Experiment, an der Improvisation, geht

auf Risiko – so weit, dass seine rostbraunen Zeichnungen mit Eisenchlorid (eine ätzende Substanz) „weiterleben“, sich ins Papier hineinfressen, ja sich irgendwann zerstören. Meyer arbeitet mit dem

Prinzip der „Auflösung“, auch in seiner großen Berg-Serie. Irgendwann sind die stolzen, wuchtigen Patriarchen reduziert zu „Strichlandschaften“. Ihrer Würde beraubt oder bereit für Neues?

Wer möchte, kann in dieser Schau verfolgen, dass solch abstrakte Konzentrate gerade nicht im beliebigen Getümmel entstehen, sondern wie jede Kunstform weisen, archaischen Prinzipien gehorchen, wie sie Meyer etwa in antiken Dramen entdeckt. Im Spannungsfeld zwischen Chaos und Ordnung, Bauch und Kopf, Ewigkeit und Vergänglichkeit die Linie des Lebens zu finden, im Kleinen wie im Großen, im Alltäglichen wie Erhabenen, dafür brennt Jürgen Meyer.

**i Geöffnet** (bis 27. Oktober) Donnerstag und Freitag 14 bis 18 Uhr, Samstag/Sonntag 12 bis 18 Uhr; Führung mit Dr. Agathe Schmidunser am 20. Oktober (15 Uhr), Künstlergespräch am 27. Oktober (16 Uhr).